

Unterhaltungsblatt
für die Leser der Presburger Zeitung.

8.

Dienstag, den 27. July 1813.

Uiber neue Heilmittel.

Reinhold. Sie wissen, daß ich ein Freund der sogenannten Hausmittel bin. Sie können sich also auch mein Vergnügen vorstellen, welches durch die Aufnahme ähnlicher Heilmittel in das Unterhaltungsblatt zur Presburger, und in die gemeinnützigen Blätter zur Ofner Zeitung, in mir erzeugt wird.

Karl. Ihr Eifer für die Mittel gleicht jenem des ungenannten Referenten einer Arznei wider die Lungenschwindsucht, a) mit welchem dieser schon im Voraus seinen Gegnern das Urtheil spricht.

Reinhold. Wie sollten aber auch Einwendungen aus der Luft gegen glückliche Versuche gleichgiltig seyn, da die Arzneykunde eine Erfahrungswissenschaft ist, in welcher alles aus Thatsachen geschöpft werden muß!

Karl. Es unterliegt zwar keinem Zweifel, daß Thatsachen selbst aus dem Munde eines Nichtarztes die Aufmerksamkeit der Aerzte verdienen. Nachdem aber kaum das zehnte ähnliche Mittel bey Wiederholung der Versuche die Probe hält, ja selbst nach mehrjährigem Gebrauch, wie bey der Augustura, oft un-

a) Unterhaltungsblatt zur Presb. Zeit. 1813. No. 46.

glückliche Entdeckungen gemacht werden können, mußten die Aerzte wohl endlich vorsichtiger werden.

Reinhold. Vorsichtiger wohl, aber darum nicht so voreilig im Absprechen, wie einstens der Verfasser der *Aeropotomania*, denn obschon es auch Betrüger gibt welche Thatsachen erdichten, und Petrogene die jeden glücklichen Ausgang einer Krankheit für die Wirkung des gebrauchten Heilmittels ansehen: so gibt es auch ämsige Forscher, welche ihre Entdeckungen erst nach wiederholten Versuchen und Beobachtungen bekannt machen.

Karl. Wann ein Referent einer neuen Entdeckung im Heilsache die nothwendigen Eigenschaften besitzt, um Glauben zu verdienen, wird im wohl dieser so leicht nicht entzogen. Er müßte nur etwas ganz unmöglich scheinendes erzählen.

Reinhold. Ist man aber nicht zu voreilig im Bestimmen des Unmöglichen? Gleich den Bewohnern heißer Zonen, welchen das Gefrieren des Wassers unmöglich schien, weil sie es nie anders als flüßig sahen, scheint auch uns blos das Mögliche unmöglich, weil wir die verborgenen Kräfte und Geheimnisse der Natur nicht kennen, und an Systemen hängen welche oft wie Seifenblasen entstehen und verschwinden.

Karl. In solchen Fällen kann ein Referent eines neuen Mittels den Weg einschlagen, welchen unlängst ein Entdecker eines neuen Mittels wider die Gicht b) ergriffen hat, der seine Gegner durch Proben von der Wirksamkeit seines Verfahrens überzeugen will.

b) Unterhaltungsblatt 1813. No. 3.

Reinhold. Sie gestehen also auch, daß die Wirksamkeit oder Unwirksamkeit ähnlicher Mittel durch Wiederholung der Versuche ergründet werden muß.

Karl. Dies wollte ich nie läugnen. Aber man bringt nach dem Mißlingen der wiederholten Versuche den Referenten selten zum Geständnisse, daß er Unrecht habe. Bald war der Versuch nicht nach der Vorschrift wiederholt, bald war die Krankheit nicht diejenige, gegen welche das Mittel wirksam ist.

Reinhold. Man gibt dazu Gelegenheit, weil man wirklich beym Sammeln, Aufbewahren, Mischen u. s. w. oft Nachlässigkeiten einschleichen läßt, welche die Wirkung verhindern können. Wie manches in medizinischen Sammlungen gerühmte Mittel ist aus ähnlichen Ursachen in Vergessenheit gerathen!

Karl. Ich fürchte, wir mustern eine ganze Reihe von Mißbräuchen, wenn wir nicht abbrechen! Und als Uneingeweihte in die Geheimnisse des Aesculaps und der Hygieia könnten wir bey der großen Verschiedenheit des Ursprungs einzelner Krankheiten, und ihrer Stadien leicht straucheln, wenn wir uns weiter als über allgemeine Sätze verbreiteten.

Reinhold. Über Manches wünschte ich Ihre Meinung zu wissen! darunter sind der thierische Magnetismus, der neuerdings Freunde c) gewinnt, die medizinische Elektrizität, und den Galvanismus, das Bestreichen der Fußsohlen und der flachen Hände mit Knoblauchsaft gegen hartnäckigen Husten, das sympathetische Mittel wider die fallende Sucht, d) der Ge-

c) Gemeinn. Blatt. 1813. No. 26. und Unterhalt. 1813. No. 29. d) Unterh. 1813, No. 33.

brauch des Buttersalzwassers gegen Koliken, e) der Bierhopfen gegen Faulstieber, f) der Einreibungen wider das Wechselfieber, g) des Lein- und Baumöls wider verschiedene äußere und innere Zufälle, h) darunter sind endlich die Kuren Cuppachts, durch bloße Diät und Bergluft, i) das angeblich Wirkame einer Rufe Aschen auf Wassersüchtige, k) und verschiedene in der Physica exotica, und in den Sammlungen eines Ruda, Grande, Falopia, Szentiváayi u. s. w. aufgenommene, größtentheils wieder vergessene sogenannte Geheimnisse. Doch ich folge Ihren Winken, und werde Sie nicht weiter belästigen.

Karl. Und ich darf Ihnen, um Ihren Wunsch zu erfüllen, als Folge der von uns beiden anerkannten Sache bloß so viel sagen: daß manche solcher Mittel wie z. B. jene in den Sammlungen der verdienstvollen Aerzte, Mellin und Pichler, unbedingt Glauben verdienen; viele hingegen, (wenn übrigens keine schädlichen Folgen von der Anwendung zu befürchten sind,) zum Besten der leidenden Menschheit durch unpartheyische rationale Aerzte hinlänglich geprüft, und hierauf in Volksschriften mit den Resultaten bekannt gemacht werden sollten!

e) Unterh. Nro. 16. 1813. f) Gem. Blatt. 1812. Nro. 98. g) Erfindung einer leichten und sichern Heilart der Wechselfieber Pest 205. h) Unterh. 1813. Nro. 22. und Magyar Kurir- 1797. Nro. 50. i) Osner Zeit. 1803. Nro. 33. k) Man will durch ein Gefäß mit Asche unter das Bett des Kranken gesetzt, Wassersüchten geheilt haben, und setzt dazu, daß die Asche in diesem Falle die Feuchtigkeit in sich ziehe, und wo sie trocken bleibt, die Heilung nicht erfolge.

Außerordentliches Rechnungs-Talent eines Knaben aus Amerika.

Die Biblioth. Britann. vom Febr. 1813. und der Moniteur vom 7. May enthalten folgende aus einem englischen Journale ausgezogene Nachricht von einem Wunderkinde, Namens *Berah Colburn*, 8 Jahre alt, aus Amerika gebürtig, das sich in London aufhält, dessen außerordentliche natürliche Anlage zur Rechenkunst Staunen erregt. Ohne jemals in den gewöhnlichen Regeln der Arithmetik Unterricht erhalten zu haben, ohne selbst die Gebräuche und die Eigenschaften der arabischen Zahlzeichen zu kennen, löst der Knabe *Colburn* eine große Menge arithmetischer Aufgaben auf, und bedient sich dabey durchaus keines sonderbaren mechanischen Hilfsmittels. Mehrere ausgezeichnete Kenner der Mathematik haben den Knaben besucht, und mit der höchsten Bewunderung von seinen ungewöhnlichen Talenten sich überzeugt. Der Knabe gibt mit Fertigkeit und Leichtigkeit die genaue Anzahl der Minuten und Stunden an, die ein gegebener Zeitabschnitt enthält. Er multipliziert Zahlen von 4 Ziffern ohne Fehler mit der größten Schnelligkeit im Kopfe; gibt in einem Augenblick die Factoren einer 6 bis 7 zifferigen Zahl an, und unterscheidet auch eben so schnell, welche Zahlen Primzahlen seyen, worüber es selbst unter den Mathematikern noch keine allgemeine Theorie gibt. Er erhebt nicht allein auf Potenzen, sondern er zieht auch Quadrat- und Kubikwurzeln aus. So fragte man ihn z. B. nach der 16ten Potenz der Zahl 8, und er sprach ohne Anstoß die richtige Zahl aus: $281'474'976'710,656$. Man fragte ihn nach der Kubikwurzel von $268'336'125$,

und er erwiederte im Augenblick, ehe man die Zahl niederschreiben konnte, 645. Solche Versuche wurden von mehreren glaubwürdigen Zeugen mit dem Knaben gemacht, und er setzte jedesmal in Erstaunen, um so mehr, da er von seinen Operationen keine Rechenschaft zu geben im Stande war. Dieser Knabe besitzt also wohl einen höchst seltenen Grad des geistigen Vermögens der Zahlenanschauung und dürfte wohl bey einer weitem Entwicklung seiner Geisteskräfte zur Vervollkommnung der Wissenschaft dereinst wichtige Beyträge liefern. Man hat in London eine Subscription eröffnet, um das Bild des Knaben in Kupfer stechen zu lassen, und durch den Erlös seinen Vater in den Stand zu setzen, ihm eine angemessene Erziehung zu geben.

M i s z e l l e n.

Es hat zu allen Zeiten Menschen gegeben, die einen unermüdeten Fleiß auf die unnützeften, zwecklofesten Beschäftigungen verwandt, und es dadurch zu einer Geschicklichkeit gebracht haben, die, wenn sie auf nützlichere Gegenstände gerichtet worden wäre, für die Menschheit hätte wohlthätig werden können: eine Menge solcher Kunststücke und feiner Arbeiten findet man in allen Kunstkabinetten. Folgende zwey Beispiele erhalten hier einen Platz, nicht wegen ihrer Wichtigkeit, sondern das Erste als ein merkwürdiges Beispiel von der Leichtgläubigkeit der Philosophen, das Zweyte wegen der sinnreichen Bemerkung, die ein Naturkundiger vom ersten Range dabey macht.

Der berühmte Baron Wolff, Stifter einer neu-

en Philosophen, oder vielmehr Verbreiter der Leibnizischen, einer der größten Vielschreiber, die je gelebt haben, dabey aber ein Mann, der durch seinen unermüdeten Fleiß, so wie durch seine Untersuchungen und Beobachtungen, sehr große Verdienste um die Wissenschaften hat, macht in seiner Metaphysik sehr vernünftige Bemerkungen über das, was wir Groß und Klein nennen, über die Theilbarkeit der Materie bis ins Unendliche und über die vermittelst der Mikroskope gemachten Entdeckungen, und erzählt bey dieser Gelegenheit, ohne eine zweifelhafte Miene zu machen, „daß ein Goldschmidt die Spitze einer Stecknadel, die durch das Mikroskop wie eine beträchtliche Fläche voll Schlünde, Höhlungen und Hügel aussah, als eine Kupfertafel benutzte, und auf diesem Felde ein Geschwader Reiterer gravirt habe, in dem man sowohl die einzelnen Pferde als Reiter erkennen konnte.“ Schade, daß er uns nicht sagt, wie der Goldschmidt es angefangen habe, die Tafel so zu poliren, daß er darauf graviren konnte; oder hat er vielleicht die Schlünde als Ravins und Defileen benutzte, und zugleich sein militärisches Talent auf einer Nadelspitze gezeigt? — In dem besten Wörterbuche der Naturgeschichte, welches wir bis jetzt haben, und das vor 7 Jahren von einer Gesellschaft von Naturkundigen zu Paris in 24 Bänden herausgekommen ist, werden unter dem Artikel Puce, zum Beweise der Industrie der Menschen, die durch dieses Insekt in Thätigkeit gesetzt ist, folgende zwey Geschichten erzählt, die wir mit den eigenen Worten des französischen Naturkundigen unsern Lesern zum Besten geben wollen. „Ein Floh von mittlerer Taille zog eine silberne Kanone auf 2 Räu-

bern, die achtzigmal schwerer war als das Thier, das zur Vorspann Diente: diese Kanone ward mit Pulver geladen und abgeschossen, ohne das der Floh erschrocken schien.“ (Vielleicht konnte er kein Zeichen des Schreckens geben, weil er in Ohnmacht gefallen war.)

Ein englischer Künstler hatte aus Elfenbein eine Kutsche mit 6 Pferden geschnitz, in der 4 Personen saßen: hintenauf standen 2 Lakaien, und auf dem Boden saß der Kutscher, zwischen dessen Füßen ein Hund lag; das Ganze ward von einem Floh gezogen. — Was bey der erstern Geschichte die größte Bewunderung verdient, ist wohl die Zubereitung des Pulvers mit dem die Kanone geladen werden konnte.

Züge aus Dem Leben.

1. Einem Neubewaffneten wurde viel von der zu erwerbenden Unsterblichkeit vorgeredet. „Ja, sagte er, wenn die zu haben ist, bitte ich sie mir doch vorher aus!“

2. In einer Gesellschaft wurde das bekannte Spiel Ähnlichkeiten und Unähnlichkeiten an zwey aufgegebenen Sachen zu finden, geübt, und an den Professor G. . . kam die für den Augenblick Bezug habende Frage: „Welche Ähnlichkeit und Unähnlichkeit ist zwischen einem Buchhändler und einer geschminkten Dame? Sie legen beyde auf,“ war die Antwort, „das ist die Ähnlichkeit. Der Buchhändler aber erst, wenn das Alte abgesetzt ist; die Dame, um das Alte abzusetzen; das ist die Unähnlichkeit.“
